



University of Applied Sciences

APOLLON Hochschule
der Gesundheitswirtschaft

Begleitheft

Lernskript Psychologie

APSYH01



Das Studienheft und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist nicht erlaubt und bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Rechteinhabers. Dies gilt insbesondere für das öffentliche Zugänglichmachen via Internet, die Vervielfältigung und Weitergabe. Zulässig ist das Speichern (und Ausdrucken) des Studienhefts für persönliche Zwecke.

Viviane Scherenberg

Begleitheft

Lernskript Psychologie

APSYH01



Prof. Dr. Viviane Scherenberg MPH

(geb. 1971) ist seit Mitte 2009 als Autorin und Lehrbeauftragte für den Bereich Public Health und seit April 2011 als Dekanin Prävention und Gesundheitsförderung an der APOLLON Hochschule der Gesundheitswirtschaft in Bremen tätig. Zuvor studierte sie Betriebswirtschaft (Schwerpunkt Marketing) an der Hochschule AKAD, Angewandte Gesundheitswissenschaften und Public Health an der Universität Bielefeld und promovierte am Zentrum für Sozialpolitik (Universität Bremen) bei Herrn Prof. Dr. Gerd Glaeske. Sie verfügt zudem über eine Ausbildung als psychologische Beraterin (ALH). Vor ihrer Hochschultätigkeit war sie 8 Jahre in der Industrie und 13 Jahre in einer Marketingagentur (u. a. Leitung des Bereichs Health- & Socialcare). Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen und engagiert sich ehrenamtlich in diversen Verbänden (z.B. BDVB: Fachgruppe s3 – Soziale Sicherungssysteme, Gesundheitsökonomie; Gesellschaft für Nachhaltigkeit).

Die in unseren Studienheften verwendeten Personenbezeichnungen schließen ausdrücklich alle Geschlechtsidentitäten ein. Wir distanzieren uns ausdrücklich von jeglicher Diskriminierung hinsichtlich der geschlechtlichen Identität.

Falls wir in unseren Studienheften auf Seiten im Internet verweisen, haben wir diese nach sorgfältigen Erwägungen ausgewählt. Auf die zukünftige Gestaltung und den Inhalt der Seiten haben wir jedoch keinen Einfluss. Wir distanzieren uns daher ausdrücklich von diesen Seiten, soweit darin rechtswidrige, insbesondere jugendgefährdende oder verfassungsfeindliche Inhalte zutage treten sollten.

Lernskript Psychologie

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einleitung | 1 |
| 1 Einführung in die Psychologie als Wissenschaft | 5 |
| 1.1 Alltagspsychologie versus wissenschaftliche Psychologie | 5 |
| 1.2 Definitionen und Ziele der wissenschaftlichen Psychologie | 8 |
| 1.3 Wissenswertes zum Fachterminus der wissenschaftlichen Psychologie | 10 |
| 1.4 Historische Wurzeln der wissenschaftlichen Psychologie | 12 |
| 1.5 Ansätze und Perspektiven der Psychologie | 13 |
| Zusammenfassung | 17 |
| Aufgaben zur Selbstüberprüfung | 17 |
| 2 Wissenschaftliche Psychologie und ihre Disziplinen | 19 |
| 2.1 Psychologische Grundlagendisziplinen | 22 |
| 2.2 Psychologische Methodendisziplinen | 27 |
| 2.3 Psychologische Anwendungsdisziplinen | 29 |
| 2.4 Psychologische Nachbardisziplinen | 33 |
| Zusammenfassung | 34 |
| Aufgaben zur Selbstüberprüfung | 34 |
| 3 Psychologie als Beruf | 36 |
| 3.1 Arbeits- und Tätigkeitsfelder der angewandten Psychologie | 36 |
| 3.2 Berufsbezeichnungen und berufliche Abgrenzungen | 38 |
| Zusammenfassung | 41 |
| Aufgaben zur Selbstüberprüfung | 41 |
| Schlussbetrachtung | 42 |
| Anhang | |
| A. Bearbeitungshinweise zu den Übungen | 43 |
| B. Lösungen der Aufgaben zur Selbstüberprüfung | 47 |
| C. Abkürzungsverzeichnis | 50 |
| D. Glossar | 51 |
| E. Literaturverzeichnis | 52 |
| F. Abbildungsverzeichnis | 56 |
| G. Tabellenverzeichnis | 57 |
| H. Sachwortverzeichnis | 58 |
| I. wEinsendeaufgabe | 61 |

Einleitung

Der französische Wegbereiter der Psychotherapie Pierre Janet (1859–1947) sagte einmal:

„Die Psychologie berührt wirklich alles. Sie ist universell, überall gibt es psychologische Tatsachen.“ (Janet, zitiert nach Daco, 2002, S. 19)

Damit hat er in der Tat recht und so können wir Sie nur dazu beglückwünschen, dass Sie sich mit einer so spannenden Materie beschäftigen. Denn neben Jura, Betriebswirtschaftslehre, Physik und Mathematik kann die Psychologie als eine der Basiswissenschaften bezeichnet werden.

Sie werden persönlich unterschiedliche Gründe dafür haben, warum Sie dieses spannende Thema gewählt haben. Fragt man Studierende nach den Motiven für die Wahl ihres Psychologiestudiums, so antworten die meisten von ihnen, dass sie sich für Psychologie entschieden haben, um „*persönlich und beruflich helfen zu können*“, um „*Menschenkenntnisse zu gewinnen*“ oder dass es ein „*subjektiv-persönliches Interesse*“ sei (vgl. Hofmann; Stiksrud, 1993, S. 253 f. zitiert nach Witte; Brasch, 1991). Ohne Zweifel werden Sie während Ihrer Beschäftigung mit dem Fach Psychologie auch sehr viel über Ihr eigenes Verhalten und das Ihrer Umgebung lernen.

Die Psychologie als Wissenschaft bietet für eine berufliche Zukunft wesentlich mehr Perspektiven: *Angewandte Psychologie* werden Sie zukünftig als Mittel zum Zweck verstehen, um wissenschaftliche Erkenntnisse über das menschliche Verhalten und Erleben positiv zum praktischen Nutzen anwenden zu können. Denn die Wissenschaft der angewandten Psychologie fragt besonders nach der praktischen Verwendbarkeit gewonnener theoretischer Erkenntnisse und so werden Sie sich auch mit den psychologischen Grundlagen- und Methodendisziplinen (Kapitel 2) sowie den bedeutenden Nachbardisziplinen der Psychologie beschäftigen, damit Sie gut auf Ihre umfangreichen beruflichen Verwirklichungsfelder vorbereitet sind (Kapitel 3).

Mit diesem Begleitheft beginnt nun Ihre Reise in die Welt der Psychologie, auf der Sie unterschiedliche psychologische Fachbücher aus unserer SpringerLink-Bibliothek begleiten werden. Denn wir möchten Ihnen mit diesem Begleitheft einen umfassenden Überblick über das Fach Psychologie bieten und Sie zusätzlich mit der SpringerLink-Bibliothek auf dem APOLLON Online-Campus vertraut machen. Wir werden alle wichtigen psychologischen Bereiche gemeinsam beleuchten und Sie gleichzeitig auf diese Weise im Umgang mit wissenschaftlicher Literatur schulen.

Hinweis:

Alle psychologischen Fachbücher, auf die z. B. in den Übungen hingewiesen werden, finden Sie dementsprechend in unserer SpringerLink-Bibliothek „Psychologie“ auf dem Online-Campus.

Die Tatsache, dass das Wesen des Menschen und damit die Frage, wie er denkt, fühlt und sich verhält, im Zentrum der Psychologie steht, macht sie zu einer sehr lebensnahen Wissenschaft. Oft geht es um ganz alltägliche Fragestellungen, wie „*Warum halten wir gute Vorsätze oft nicht ein?*“, „*Warum denken wir, dass ein lauter Staubsauger besser saugt als ein leiser?*“ oder „*Erhöht mehr Geld die Mitarbeitermotivation?*“. Trotz des starken Alltagsbezugs der Psychologie möchten wir Sie von Anfang an dafür sensibilisieren,

dass psychologische Erkenntnisse keineswegs auf Spekulationen und Vermutungen beruhen, sondern mithilfe streng wissenschaftlicher Methoden gewonnen werden. Sie werden bald merken, dass menschliches Erleben und Verhalten sehr komplex und in den meisten Fällen nicht monokausal und undifferenziert zu erklären, geschweige denn vorauszusagen sind. Sie werden in die Lage versetzt, vorschnelle Erklärungen für menschliches Verhalten aus der sogenannten Alltagspsychologie kritisch zu hinterfragen und psychologische Fragen differenziert zu beantworten. Dabei werden Sie insbesondere auf Ihr Wissen aus den verschiedenen psychologischen Grundlagen- und Anwendungsdisziplinen zurückgreifen, die Ihnen begegnen werden und die wir Ihnen in diesem Begleitheft bereits überblicksweise vorstellen möchten.

Psychologie ist nicht nur ein lebensnahes und spannendes Fach, sondern auch ein zukunftsfähiges! Psychologische Kompetenzen gewinnen aufgrund gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklungen immer mehr an Bedeutung. So ist beispielsweise in Bezug auf die Gesundheitswissenschaften der zunehmende Stellenwert der Psychologie auf die Erkenntnis zurückzuführen, dass sich psychische Prozesse und soziale Faktoren wesentlich auf das Erleben von Krankheit und Gesundheit auswirken. Damit hat die Psychologie automatische Schnittmengen zu den Gesundheits- und Wirtschaftswissenschaften. Längst ist deutlich, dass sich aus diesem Grund das psychologische Arbeitsfeld immer mehr ausweitet. Hier soll dieses Begleitheft dazu beitragen, aufzuzeigen, welche potenziellen Anwendungsfelder sich daraus für Sie ergeben.

Ich wünsche Ihnen einen hohen Erkenntnisgewinn, Inspiration und viel Spaß bei der Bearbeitung!

Herzliche Grüße

Ihre Viviane Scherenberg

Lernziele

Nach der Bearbeitung dieses Begleithefts und der ausgewählten Kapitel aus den begleitenden unterschiedlichen psychologischen Fachbüchern können Sie:

- mit der wissenschaftlichen Literatur im Bereich Psychologie umgehen;
- zwischen der sogenannten Alltagspsychologie und wissenschaftlicher Psychologie unterscheiden und vermeintlich psychologische (Alltags-)Aussagen kritisch bewerten;
- die historische Entwicklung der Psychologie grob von ihren philosophischen Anfängen bis hin zur modernen wissenschaftlichen Psychologie skizzieren;
- Psychologie und die einzelnen Elemente der Psychologie definieren;
- die zentralen Einflussfaktoren und Analyseniveaus der Psychologie (biologisch, soziokulturell, psychologisch) skizzieren, die zur Erklärung menschlichen Verhaltens herangezogen werden können;
- den Gegenstand der einzelnen psychologischen Teildisziplinen benennen und diese den Grundlagen-, Anwendungs- und Methodendisziplinen zuordnen;
- die vielfältigen Anwendungsfelder von Psychologen allgemein identifizieren;
- den persönlichen Nutzen psychologischer Kompetenzen erkennen.

Hinweis:

Das Begleitheft soll Ihnen nicht nur den Umgang mit unserer SpringerLink-Bibliothek auf dem Online-Campus und den darin enthaltenen psychologischen Fachbüchern, sondern das Lernen grundsätzlich erleichtern. Gehen Sie hierzu einmal in unsere SpringerLink-Bibliothek „Psychologie“ und suchen Sie das Buch *Lernen zu lernen – Lernstrategien wirkungsvoll umsetzen* (Metzig; Schuster, 2016). Lesen Sie sich das Kapitel „2.4 Organisation von Lernschritten beim Textlernen“ (insbesondere den Abschnitt „Textlernen als Problemlösungsprozess“ und hier die „Fünf-Schritt-Methode zum Lernen mit Texten“) aufmerksam durch und versuchen Sie diese bei der Bearbeitung des vorliegenden Begleithefts anzuwenden.

1 Einführung in die Psychologie als Wissenschaft

In diesem Kapitel erhalten Sie einen Überblick über das Fach Psychologie und seinen Bezug zur Wissenschaft. Sie erkennen nach der Bearbeitung den Unterschied zwischen der Psychologie als Wissenschaftsdisziplin und der Alltagspsychologie und können vermeintlich psychologische (Alltags-)Aussagen und Phänomene kritisch bewerten. Zudem sind Sie in der Lage, die historische Entwicklung der Psychologie zu skizzieren, die Psychologie zu definieren und die einzelnen Definitionselemente zu beschreiben.

Die wohl allgemeinste und gängigste Definition von Psychologie stellt die Psychologie als „die Wissenschaft vom menschlichen Verhalten und Erleben und deren Bedingungen“ dar (Dieterich, 2000, S. 12). Bevor wir aber in den folgenden Kapiteln genauer auf die unterschiedlichen Definitionen, die Ziele und den Fachterminus der Psychologie sowie ihre Entwicklungen eingehen, möchten wir Sie – als angehende Akademiker – noch einmal für die *Psychologie als Wissenschaft* sensibilisieren und damit Ihr zukünftiges wissenschaftliches Selbstverständnis schärfen.

Ohne Zweifel, jeder Mensch beobachtet und analysiert andere Menschen und bildet sich ein persönliches Urteil. Dies tun wir auch nicht mehr nur innerhalb unseres eigenen Umfelds: Ein besonders beliebter TV-Trend der letzten Jahre sind sogenannte „Reality Shows“ (z. B. *Big Brother* oder *Deutschland sucht den Superstar*). Die Beliebtheit solcher Sendungen resultiert einerseits daraus, dass die Zuschauer sich im sozialen Vergleich mit den Protagonisten mit diesen identifizieren (vgl. Schweiger, 2007, S. 132 f.) oder von diesen abgrenzen. Andererseits können die Zuschauer auf der Basis von „persönlichen Analysen“ Voting abgeben und erhalten so das Gefühl, einen (maßgeblichen) Einfluss (und Macht) auf das Geschehen ausüben zu können. Diese Merkmale machen solche Reality Shows für die Zuschauer attraktiv. Persönliche Bewertungen und die damit verbundenen gut gemeinten Ratschläge, die man nicht nur in solchen Sendungen, sondern z. B. auch bei Freunden findet, basieren auf Alltagserfahrungen und sind damit immer durch unsere persönliche „Brille“ gefärbt. Aus diesem Grund werden wir im nächsten Kapitel den genauen Unterschied zwischen der sogenannten Alltagspsychologie und der Psychologie als Wissenschaft näher anschauen.

1.1 Alltagspsychologie versus wissenschaftliche Psychologie

Die in der Einführung angesprochenen – nicht auf der Grundlage von wissenschaftlichen Kriterien basierenden – Erkenntnisse werden unter dem Begriff „Alltagspsychologie“ (auch „naive“ Psychologie, Laien-, Küchen- oder Volkpsychologie) zusammengefasst und halten meist den Erkenntnismaßstäben der wissenschaftlichen Psychologie nicht stand (vgl. Abele, 2006, S. 396 f.). Alltagspsychologische Mythen entstehen z. B. dadurch, dass davon ausgegangen wird, dass weit verbreitete Annahmen dem Stand der Forschung entsprechen und ihre Gültigkeit durch persönlich gemachte Erfahrungen weiter untermauert wird. Dies trifft u. a. auf Geschlechterstereotypen, aber auch bei vielen anderen Merkmalen wie beispielsweise dem Familienstand oder dem Alter zu. Denken Sie z. B. an alleinerziehende Frauen, berufstätige Eltern oder übergewichtige Kinder. Merkmale wie diese bieten reichlich Material für in der Bevölkerung verfestigten alltagspsychologische Mythen. Dass Frauen grundsätzlich wesentlich mehr reden als Männer, stellt ein gutes Beispiel für einen solchen Mythos dar, obwohl dies bereits in einer wissenschaftlichen Studie widerlegt werden konnte. Das Ergebnis dieser Studie zeigt,

dass Frauen und Männer ungefähr gleich viel sprechen – nämlich rund 16.000 Worte pro Tag (vgl. Mehl et al., 2007). Zwar bezog sich die angesprochene Untersuchung auf Studierende, allerdings wird davon ausgegangen, dass der im Vergleich zum Durchschnitt höhere Bildungsstand keine Auswirkung auf das Ergebnis hatte (vgl. Mehl et al., 2007).

Die zentralen Unterschiede zwischen der sogenannten Alltagspsychologie und der wissenschaftlichen Psychologie lassen sich tabellarisch zusammenfassen.

Tab. 1.1: Wichtige Unterschiede zwischen Alltagspsychologie und wissenschaftlicher Psychologie (vgl. Spaeth-Hilbert; Imhof, 2013, S. 15)

| Alltagspsychologie | Wissenschaftliche Psychologie |
|--|--|
| Datenbasis sind zufällige Ergebnisse. | Datenbasis sind dokumentierte und wiederholbare Ergebnisse. |
| Theorien sind nicht oder nur schlecht überprüfbar und wiederholbar. | Theorien sind in der Realität mit wissenschaftlichen Methoden überprüfbar. |
| Subjektiv geprägte und damit je nach „Alltagspsychologen“ unterschiedliche Interpretationen. | Objektive Aussagen: Bei gleichem Sachverhalt unter gleichen Bedingungen kommen verschiedene Forscher aufgrund wissenschaftlicher Regeln zu gleichen Ergebnissen. |
| Dient der Orientierung, erlaubt rasche Entscheidungen in alltagsweltlichen Situationen und vermittelt Handlungs- und Verhaltenssicherheit. | Dient der Gewichtung von verallgemeinerbaren und gesicherten Kenntnissen über das menschliche Denken, Wahrnehmen und Verhalten. |

Als psychologisch geschulter Experte werden Sie lernen, (in Zukunft) alltagspsychologische Mythen und unreflektierte Pauschalaussagen kritischer zu hinterfragen. Auch Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Ursachen- und Wirkungsvariablen werden Sie skeptischer betrachten, um diese ggf. empirisch zu überprüfen.



Übung 1.1:

Überlegen Sie sich noch ein paar Mythen der sogenannten Alltagspsychologie und formulieren Sie diese bitte zu Fragestellungen um!

Oft finden sich in der sogenannten Alltagspsychologie widersprüchliche Behauptungen, wie man am Beispiel folgender Sprichworte sehen kann, die Sie sicherlich kennen (vgl. Hofstadter; Sander, 2014, S. 145):

| | | |
|--|--------|--|
| „Gleich und gleich gesellt sich gern.“ | jedoch | „Gegensätze ziehen sich an.“ |
| „Die Liebe wächst mit der Entfernung.“ | jedoch | „Aus den Augen, aus dem Sinn..“ |
| „Zum Lernen ist es nie zu spät.“ | jedoch | „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ |

Alle diese Weisheiten mögen verallgemeinert durchaus ihre Berechtigung haben. Bei näherer Betrachtung wird allerdings schnell klar, dass diese Volksweisheiten jeden beliebigen Sachverhalt erklären können – wie wir es oft auch aus Horoskopen kennen. Solche Scheinerklärungen treffen immer zu und bieten damit für jeden Sachverhalt eine Erklärung (vgl. Asendorpf; Neyer 2012, S. 6).

Alltagspsychologie ist im Gegensatz zur **wissenschaftlichen Psychologie** subjektiv, oft relativ zufällig, verallgemeinernd, unsystematisch, nicht überprüfbar (vgl. Bündler et al. 2004, S. 13) und zudem nicht selten mit Widersprüchen behaftet (vgl. Asendorpf; Neyer, 2012, S. 6).



Ein beliebter Denkfehler der Alltagspsychologie, für den wir Sie sensibilisieren möchten, ist die Verwechslung von Zusammenhängen (Korrelationen) mit Ursachen (Kausalitäten). Vermeintlich psychologische Erkenntnisse (z. B. bezüglich der Eigenschaften, Fähigkeiten oder auch Defizite von Personen) werden auf der Basis einzelner, leicht feststellbarer und gut sichtbarer Merkmale (z. B. Familienstand, Geschlecht, Sternzeichen, Entwicklungsphase, Geschwisterreihe) gewonnen. Solche psychologischen Rückschlüsse aufgrund einer einzigen Ursache (monokausale Erklärungen) zu ziehen, hält den Ansprüchen der wissenschaftlichen Psychologie nicht stand. Denn die Ursachen für bestimmte menschliche Verhaltensweisen können höchst unterschiedlich sein (vgl. Nolting, 2012, S. 27; Asendorpf; Neyer, 2012, S. 285), wie Ihnen das Beispiel 1.1 zeigt.

Beispiel 1.1:

MEDIZIN-TICKER

Dicke Kinder fallen oft auf Werbung rein



Lauf einer aktuellen Studie sind Kinder, die gerne ungesunde Sachen essen, oft weniger skeptisch gegenüber in der Werbung angepriesenen Lebensmitteln

► Dicke Kinder fallen auf Essenwerbung eher herein

Viele übergewichtige Kinder tun sich schwer damit, Werbung für Lebensmittel richtig einzuordnen. Diesen Rückschluss lässt eine Studie der Universität Klagenfurt zu. Die Forscher hatten 249 Kinder im Alter von sieben bis elf Jahren interviewt und den Einfluss von Körpergewicht und Ernährungsgewohnheiten auf die Medienkompetenz untersucht. Nach den Resultaten sind Kinder, die gerne ungesunde Sachen essen, oft weniger skeptisch gegenüber in der Werbung angepriesenen Lebensmitteln. In Europa sind 16 bis 22 Prozent der Jungen und Mädchen übergewichtig, 4 bis 6 Prozent sind fettleibig. Wer in der Kindheit zu viele Pfunde auf die Waage bringt, ist meist auch als Erwachsener übergewichtig.

Die nebenstehende Schlagzeile „*Dicke Kinder fallen oft auf Werbung rein*“ verdeutlicht sehr eindrücklich, dass Kausalzusammenhänge nicht so einfach zu erklären sind. Stellen Sie einmal folgende Fragen: Sind übergewichtige Kinder wirklich unkritischer gegenüber Werbung? Oder zielt Werbung eher auf die Essgewohnheiten von übergewichtigen Kindern ab? Oder schauen übergewichtige Kinder aufgrund ihres Bewegungsverhaltens einfach nur mehr fern, da sie sich mitunter aufgrund ihres Übergewichts sozial ausgegrenzt fühlen? Oder ist das Gewicht gar nicht der entscheidende Faktor, sondern dass es sich um Kinder aus eher bildungsfernen Schichten handelt? All diese Möglichkeiten könnten theoretisch zutreffen, denn die Komplexität der möglichen Einflussfaktoren ist hoch.



Wie Sie an Beispiel 1.1 sehen, sollten Sie entsprechend dafür geschult sein, in Zukunft Schlagzeilen wie diese deutlich kritischer zu hinterfragen und nicht blindlings zu vertrauen. Beachten Sie, dass das, was wir aus psychologischer Sicht verstehen und erfassen bzw. interpretieren möchten, von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängig ist.

Auch wie Sie das vorliegende Begleitheft, Ihre Kollegen, Seminare oder Spielfilme wahrnehmen, hängt u. a. von der jeweiligen Situation und damit Ihrer Stimmung, der Stimmung Ihres Umfelds, Ihren individuellen Erfahrungen oder sogar der aktuellen Wetterlage ab. Es gibt eine Reihe von Faktoren, die menschliches Verhalten beeinflussen, wie z.B. (vgl. Alterhoff; Thielepape, 2000, S. 15):

- Eigenschaften, Fähigkeiten, Einstellungen, Erfahrungen (als Ergebnis des Zusammenwirkens von Erbanlagen und Erziehung bzw. Sozialisation)
- Bedürfnisse und Motive (Hunger, Durst, Sicherheit, Anerkennung)
- psychisches und physisches Be-/Empfinden (Gesundheit, Krankheit)
- Gefühle (Angst, Freude, Ekel, Verachtung, Liebe usw.)
- Faktoren der aktuellen Umwelt (Gesellschaft, Kultur, anwesende Personen, bei der Arbeit, unter Freunden, auf einem Konzert etc.)



Nachdem Sie nun „eingestimmt“ sind in das wissenschaftliche und kritische Denken der Psychologie, lesen Sie bitte das Kapitel „Die Psychologie als Wissenschaft“ und „Das Wesen wissenschaftlicher Erklärungen“ aus dem Buch *Wie man Psychologie als empirische Wissenschaft betreibt* (Bak, 2016, S. 7 f.).



Betrachten wir die **Psychologie als Wissenschaft**, so verfolgt sie das gleiche Ziel wie **alle Wissenschaften**: Sie möchte bestimmte Vorgänge untersuchen, beschreiben, verstehen, voraussagen und damit kontrollieren, um ihnen einen anderen (positiveren) Verlauf geben zu können (vgl. Bündler et al. 2004, S. 13).

1.2 Definitionen und Ziele der wissenschaftlichen Psychologie

Wahrscheinlich sind Sie bereits im Vorfeld durch Recherchen in Bezug zur Psychologie im Allgemeinen auf eine Definition der Psychologie gestoßen. David G. Myers definiert die Psychologie als „die Wissenschaft vom Verhalten und von den mentalen Prozessen“ (Myers, 2014, S. 6). Falls Sie versuchen sollten, sich möglichst viele verschiedene Definitionen aus aktuellen Lehrbüchern zusammenzusuchen, werden Sie schnell merken, dass diese Definition im Kern heutzutage weltweit gängig ist. Allerdings war das nicht immer so, wie ein Blick in die Historie verrät.

Wir möchten dies an den beiden folgenden Definitionen kurz erläutern:

- 1.) „Die Psychologie ist die Wissenschaft von den Inhalten und Vorgängen des geistigen Lebens (...). Die Psychologie hat es mit Gegenständen der Innenwelt zu tun.“ (Ebbinghaus, 1919, zitiert nach Mayer, 2005, S. 6)
- 2.) „Psychologie (...) ist ein vollkommen objektiver, experimenteller Zweig der Naturwissenschaft. Ihr theoretisches Ziel ist die Vorhersage und Kontrolle des Verhaltens.“ (Watson, 1913 zitiert nach Mayer, 2005, S. 6)

Während die erste Definition hauptsächlich die mentalen Prozesse bzw. das Erleben fokussiert, blendet die zweite Definition diesen Aspekt völlig aus. Sie beschreibt die Psychologie als eine Verhaltenswissenschaft und betont die ihr zugrunde liegende Methodik. Es wird deutlich, dass die Definitionen des frühen 20. Jahrhunderts sich noch grundlegend voneinander unterscheiden. Heute herrscht im Gegensatz dazu ein relativer Konsens darüber, dass die Definition der Psychologie immer die Aspekte Wissenschaft, Erleben (oder mentale Prozesse) und Verhalten thematisiert. Auch wenn wir nach wie vor den ursprünglich aus dem Altgriechischen entlehnten Begriff „Psychologie“ benutzen, der wörtlich übersetzt „die Lehre von der Seele“ bedeutet (vgl. Kulbe, 2009, S. 45), untersucht diese Wissenschaft neben dem Erleben gleichfalls das Verhalten. Ziel der Psychologie ist dabei, es zu erklären und daraus Rückschlüsse auf innere Prozesse zu ziehen und umgekehrt.

Übung 1.2:

Versuchen Sie, den Begriff *Psychologie* mit Ihren eigenen Worten zu definieren. Vergleichen Sie nun Ihre Definition mit der am Anfang dieses Kapitels zitierten Definition von Myers und gehen Sie dabei auf deren einzelne Elemente ein: Was versteht man genau unter *mentalen Prozessen*, *Verhalten* und *Wissenschaft*?



Häufig werden im Zusammenhang mit der Definition von Psychologie bestimmte Ziele genannt, die in Abb. 1.1 dargestellt sind. Diese sollten Sie in sequenzieller Abfolge betrachten: Um ein Ziel zu erreichen, sind die diesem Ziel untergeordneten Ziele die notwendige Voraussetzung.

| | |
|---|------------------------|
| Ziele der Psychologie: Verhalten ... | 4. beeinflussen |
| | 3. vorhersagen |
| | 2. erklären |
| | 1. beschreiben |

Abb. 1.1: Ziele der Psychologie (vgl. Gerrig; Zimbardo, 2008, S. 6 f.)

Bevor das Verhalten von Menschen beeinflusst werden kann, muss es zunächst objektiv beobachtet und beschrieben werden. Ihre Beobachtungen darüber, wie sich Individuen verhalten und unter welchen Bedingungen dieses Verhalten auftritt, zeichnen Psychologen auf und bezeichnen diese Aufzeichnungen als ihre Daten (vgl. Gerrig; Zimbardo, 2008, S. 4). Ein wichtiges Kriterium bei der Beobachtung ist die Objektivität, d.h., die erhobenen Daten dürfen nicht durch subjektive Blickwinkel, Verzerrungen oder Vorurteile verzerrt werden (vgl. Gerrig; Zimbardo, 2008, S. 4).

Werfen Sie einen Blick in das Kapitel „Das Wesen wissenschaftlicher Erklärungen“ aus dem Buch *Wie man Psychologie als empirische Wissenschaft betreibt* (Bak, 2016, S. 9 ff.). Durch dieses Kapitel erhalten Sie einen guten Einstieg, auf welche Weise psychologische Forschung vorgenommen wird.



Erst wenn Sie Verhalten beobachtet haben, können Sie versuchen, es zu erklären. An dieser Stelle spielen Theorien eine entscheidende Rolle, denn diese müssen Sie zur Erklärung des beobachtbaren Verhaltens heranziehen. Wenn Sie eine Erklärung für ein Verhalten gefunden haben, dann können Sie auch Aussagen über die Wahrscheinlichkeit

machen, mit der ein bestimmtes Verhalten in einer bestimmten Situation auftreten wird. Nach Ansicht von Gerrig und Zimbardo stellt die Kontrolle von Verhalten das zentrale und wirksamste Ziel der Psychologie dar. Kontrolle bedeutet, Verhalten konkret beeinflussen zu können, d.h. es zu starten, aufrechtzuerhalten, zu beenden, seine Form, Richtung und Stärke zu beeinflussen (vgl. Gerrig; Zimbardo, 2008, S. 6).



Beispiel 1.2:

Um gesundheitsschädliche Verhaltensweisen wie das Rauchen einer Person zu beeinflussen, ist Ihr erster Schritt, das Rauchverhalten genau zu beobachten. Sie bemerken, dass das Verhalten in Gesellschaft, also sozialen Situationen, sowie bei Stress am häufigsten auftritt. Sie erklären sich das Verhalten anhand der Theorie, dass Rauchen als soziales Bindeglied sowie als Beruhigung für die Person dient. Wenn diese Theorie stimmt, dann können Sie auch vorhersagen, dass die Person beispielsweise unter Zeitdruck oder auf Partys häufiger zur Zigarette greifen wird. Erst wenn Sie diese Erkenntnisschritte durchlaufen haben, können Sie an mögliche Interventionsmethoden denken, um letztlich das Rauchverhalten der Person zu beeinflussen.



Übertragen auf **globalere Ziele**, möchte die Psychologie als Wissenschaft dazu beitragen, das **Wohlbefinden** und die Leistungsfähigkeit von Menschen als **Einzelpersonen**, in **Gruppen**, **Organisationen** und in der **Gesellschaft** zu fördern.

1.3 Wissenswertes zum Fachterminus der wissenschaftlichen Psychologie

Bevor wir tiefer in die Materie und im Folgenden in die Historie der Psychologie eintauchen, möchten wir Sie zunächst für den **Fachjargon der Psychologie** sensibilisieren. Die Fachsprache der Psychologie (und vieler anderer Wissenschaftsdisziplinen) unterscheidet sich von der **Alltags- und Umgangssprache** dadurch, dass es oft keine einheitlichen Fachtermini gibt, da je nach Fachgebiet unterschiedliche präzise, sachliche Bezeichnungen bzw. mitunter Wortschöpfungen existieren (vgl. Dernbach, 2010, S. 208). Zudem hinterließen viele Psychologen im Rahmen ihrer Forschungen neue Fachbegriffe im Laufe der Entwicklung der Psychologie. Beispielsweise gehen Termini wie „Gruppendynamik“, „Anspruchsniveau“ oder „Feldtheorie“ auf den bedeutenden Begründer der experimentellen und angewandten Sozialpsychologie Kurt Lewin (1890–1947) zurück (vgl. Ekert; Ekert, 2010, S. 6).

Neben solchen Wortschöpfungen werden Sie in der psychologischen Fachliteratur zudem auf eine Vielzahl an sogenannten **Eponymen**, **Akronymen**, **Antonymen**, **Synonymen**, **Anglizismen** und **Amerikanismen** stoßen (vgl. Karenberg, 2006, S. 19 ff.). Kennen Sie die Begrifflichkeiten und die Bedeutung dieser Begriffe, so wird es Ihnen während der Auseinandersetzung mit psychologischen Inhalten leichter fallen, einen Bezug zur Fachsprache der Psychologie zu finden und die (mitunter auch historischen) Hintergründe des jeweiligen Fachbegriffs leichter verstehen. An dieser Stelle sollen Ihnen die Arten der Begrifflichkeiten kurz erklärt werden, um Ihnen einen leichteren Zugang zur Fachsprache der Psychologie zu ermöglichen:

1.) **Eponyme (Eigennamen-Begriffe)**: Wie auch in vielen anderen Wissenschaften werden Begriffe und Sachverhalte oft nach mehr oder weniger berühmten Persönlichkeiten benannt (vgl. Karenberg, 2006, S. 19). Ein Beispiel in der Psychologie ist der Ihnen bestimmt durch Bilder bekannte **Rorschach-Test** (oder Tintenkleks-Test, vgl. Abb. 1.2), der nach dem Schweizer Psychologen Hermann Rorschach (1884–1922) benannt wurde (vgl. Myers, 2014, S. 560 f.). Ein anderes Beispiel stellt der McGurk-Effekt aus der Wahrnehmungspsychologie, benannt nach dem Entdecker, dem Psychologen Harry McGurk und seinem Assistenten John MacDonald, dar (vgl. Myers, 2014, S. 268).



Abb. 1.2: Rorschach-Test

2.) **Akronyme (Kurz-Wörter)**: Akronyme und damit Abkürzungen, die meist aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Worte eines Fachbegriffs bestehen, sind auch in der Psychologie keine Seltenheit. So stellen Begriffe wie **ADHS** (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) oder **REM-Schlaf** (Rapid Eye Movement, englisch für schnelle Augenbewegungen) solche Abkürzungen dar, aus deren (übersetzten) Langfassungen Sie die genaue Bedeutung ableiten können.

3.) **Antonyme (Gegensatzwörter)**: Antonyme stellen Wortpaare dar, die eine gegensätzliche Bedeutung haben. In der Psychologie werden Sie auf eine Menge solcher Antonyme stoßen, wie beispielsweise **akut** und **chronisch** oder – gerade im Bereich der Persönlichkeitspsychologie oder (Eignungs-)Diagnostik – **introvertiert/extrovertiert**, **stabil/instabil** (vgl. Myers, 2014, S. 570). Kennen Sie die Bedeutung eines Begriffs, so können Sie damit automatisch das Gegenwort leichter erklären.

4.) **Synonyme (Mehrfach-Benennungen oder Alternativbezeichnungen)**: Synonyme und damit bedeutungsähnliche Wörter sind in der Fachsprache nicht selten. Denn eine einheitliche Fachsprache entwickelt sich parallel zur Disziplin selbst. Das heißt auch, dass häufig Synonyme für Fachbegriffe existieren, die sich erst im Laufe der Entwick-

lung einer Disziplin durch einen gemeinsamen Konsens innerhalb der Wissenschaft (bzw. einen wissenschaftlichen Durchbruch) etabliert oder geändert haben. Ein Beispiel hierfür ist der Begriff „Psychologie“, der in den Anfängen der Psychologie als „Wissenschaft vom Seelenleben“ bezeichnet wurde (vgl. Myers, 2014, S. 3). Bei Synonymen sollten Sie daher immer ihre Bedeutung und ggf. ihren historischen Ursprung hinterfragen.

5.) Anglizismen und Amerikanismen: Einen weiteren sprachlichen Einfluss übt die Internationalität aus, die dazu führt, dass viele englische Fachbegriffe als feste Termini in die deutsche Wissenschaftssprache der Psychologie übernommen wurden. Sie haben im Umgang mit der wissenschaftlichen Literatur sicherlich schon festgestellt, dass gerade psychologische Phänomene (bzw. Effekte) sowohl englische als auch deutsche Bezeichnungen haben. Daher sollten Sie bei Ihren Literaturrecherchen auch immer prüfen, ob es für einen bestimmten Begriff mitunter eine deutsche oder englische Übersetzung gibt, um gute Ergebnisse erzielen zu können.



Bitte suchen Sie in unsere SpringerLink-Bibliothek „Psychologie“ das Buch *Psychologie der Entscheidungen* (Pfister et al., 2017). Lesen Sie das Teilkapitel 5.5.6 „Rückschaufehler“ (S. 158 ff.), und bearbeiten Sie danach die Übung 1.3.



Übung 1.3:

In der Überschrift des Kapitels 5.5.6 im Lehrbuch *Psychologie der Entscheidungen* wird der Begriff „Rückschaufehler“ genannt. Recherchieren Sie, wie diese Art der Verzerrung in englischer Sprache auch noch genannt wird und was der Begriff genau aussagt.

Sie werden stets weitere psychologische Effekte und Phänomene kennenlernen. Dabei werden Sie zunehmend verstehen, dass die Art und Weise, wie Menschen sich verhalten, d. h., wie sie Entscheidungen treffen oder Informationen verarbeiten, nicht immer rational oder logisch ist.



Übung 1.4:

Recherchieren Sie mithilfe des Springer-Link-Angebots auf dem Online-Campus den sogenannten „Ankereffekt“. Erklären Sie, inwiefern dieser Effekt ein weiteres Beispiel für die Irrationalität menschlichen Verhaltens darstellen kann.

1.4 Historische Wurzeln der wissenschaftlichen Psychologie

Schon seit Beginn der Menschheit gibt es eine Vielzahl großer psychologischer Fragen und den Wunsch, menschliches Verhalten und Erleben verstehen zu wollen: *Warum verlieben wir uns? Haben wir einen freien Willen? Warum träumen wir? In welchem Ausmaß können wir unsere Einstellungen und Gewohnheiten verändern? Was macht uns glücklich?* Bereits vor mehr als 2000 Jahren setzten **Buddha** und **Konfuzius** sich mit der Macht des Geistes auseinander und dachten darüber nach, wie Ideen entstehen. **Sokrates**, **Platon** und **Aristoteles** wiederum stellten sich die Frage, ob Leib und Seele getrennt oder verbunden sind. Der Philosoph **René Descartes** und viele andere große Denker der Psychologie nahmen sich vieler dieser zentralen Fragen wieder an, die mitunter noch heute die wissenschaftliche Psychologie beschäftigen (vgl. Myers, 2014, S. 5 ff.).

Übung 1.5:

Schreiben Sie bitte spontan und ohne Literaturrecherche auf, welche bedeutenden Psychologen Sie kennen und mit welcher Thematik Sie diese in Verbindung bringen. Prüfen Sie nach, ob Sie diese im Buch *Lernskript Psychologie* im Kapitel „Geschichte der Psychologie“ (Schmithüsen, 2015, S. 1 ff.) wiederfinden und ob Sie richtig lagen.



Trotz der historischen Wurzeln ist die Psychologie im Vergleich zu anderen Wissenschaften noch recht jung. Zwar schrieb Aristoteles (384–322 v. Chr.) bereits das erste Lehrbuch mit dem Titel *Über die Seele*, allerdings wurde die Psychologie selbst als eigenständige Fachdisziplin erst Mitte des 19. Jahrhunderts an Universitäten eingeführt (vgl. Gerrig; Zimbardo, 2008, S. 8).

Um Ihr psychologisches Verständnis weiter auszubauen, sollten Sie wissen, wie sich die Psychologie von ihren philosophischen Anfängen bis hin zur modernen Wissenschaft entwickelt hat. Sie werden dabei feststellen, dass sich das grundlegende Interesse der Menschen am Erleben und Verhalten ihrer selbst und ihrer Mitmenschen wie ein roter Faden von den Anfängen der Philosophie bis hin zur modernen, wissenschaftlichen Psychologie durchzieht. Durch die historische Kenntnis werden Sie besser verstehen, wie es zu dem heutigen Verständnis von Psychologie gekommen ist und welche historischen Debatten immer noch Einfluss auf bestimmte Fragestellungen der modernen Psychologie haben.

Bitte lesen Sie sich das Kapitel „Geschichte der Psychologie“ im Buch *Lernskript Psychologie* (Schmithüsen, 2015, S. 1 ff.) noch einmal aufmerksam durch.

**Übung 1.6:**

Überlegen Sie, worauf das Interesse an den eigenen sowie fremden Gedanken, Gefühlen und Handlungen zurückzuführen sein könnte. Meinen Sie, dieses Interesse könnte einen evolutionären Vorteil für Menschen mit sich bringen bzw. gebracht haben?



Da Sie nun ein Verständnis für die historischen Entwicklungen der Psychologie entwickelt haben, werden wir uns als Nächstes mit den unterschiedlichen Ansätzen und Perspektiven der wissenschaftlichen Psychologie näher beschäftigen, um Ihren persönlichen Blick für bestimmte psychologische Sachverhalte zu schärfen.

1.5 Ansätze und Perspektiven der Psychologie

Sie kennen sicher Redensarten wie „*Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm*“ oder „*Es liegt in den Genen*“, wenn wir verdeutlichen wollen, dass es nicht verwunderlich ist, wenn jemand sich in seinem Verhalten dem seiner Eltern oder Geschwister ähnelt. Bestimmt haben Sie aber auch schon einmal gehört, dass das Umfeld jemanden geprägt habe oder dass jemand nach einem längeren Auslandsaufenthalt als vermeintlich komplett anderer Mensch zurückgekehrt sei. Darüber hinaus erklären wir uns bestimmte Verhaltenswei-

sen aber auch mit inneren psychologischen Faktoren, beispielsweise, dass jemand mit seinem PS-starken Sportwagen etwaige Minderwertigkeitskomplexe kompensieren wollte.



Ähnlich wie wir in der Alltagspsychologie verschiedene Perspektiven zur **Erklärung von Erleben und Verhalten** heranziehen, integriert die wissenschaftliche Psychologie **verschiedene Ansätze**, die sich danach unterscheiden, wie psychologische Themen betrachtet werden können (vgl. Smith et al., 2007, S. 129).

Zur Erklärung menschlichen Erlebens und Verhaltens werden in der Psychologie verschiedene Analyseniveaus (biologisch, psychisch, soziokulturell) genutzt. Der sogenannte biopsychosoziale Ansatz stellt dabei eine übergeordnete Perspektive dar, den – wie Sie der Abb. 1.3 entnehmen können – verschiedene spezifischere Ansätze zugeordnet werden.

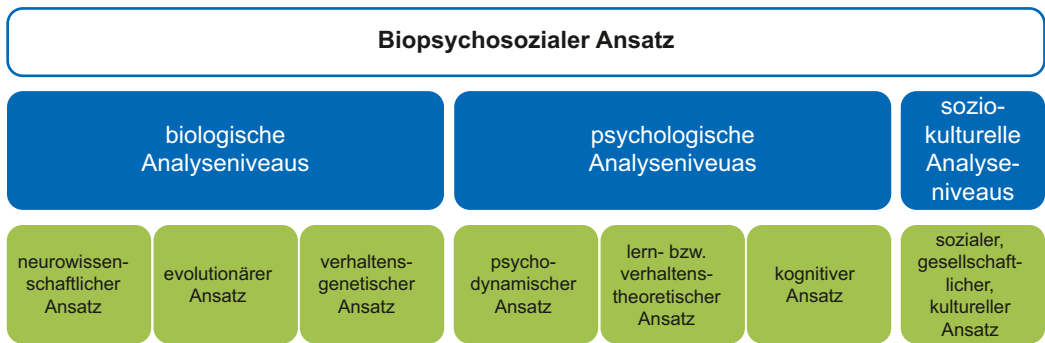


Abb. 1.3: Vier aktuelle Ansätze in der Psychologie (vgl. Myers, 2014, S. 10)

An dieser Stelle möchten wir nun genauer darauf eingehen, mit welchen **zentralen Fragestellungen** sich die unterschiedlichen Ansätze genauer beschäftigen. Die Tabelle 1.2 stellt daher die zentralen Fragen der jeweiligen Ansätze dar. Zusätzlich werden Beispiele für psychologische Arbeitsfelder angeführt, die mit den jeweiligen Sichtweisen arbeiten.

Tab. 1.2: Aktuelle Ansätze in der Psychologie (vgl. Myers, 2014, S. 10)

| Sichtweisen und mögliche Arbeitsfelder | Zentrale Fragestellung und typische Fragen |
|---|--|
| Neurowissenschaftlicher Ansatz: biologische, kognitive und klinische Psychologie | „Auf welche Weise werden durch den Körper und das Gehirn Emotionen, Erinnerungen und sensorische Erfahrungen überhaupt erst möglich?“ Wie werden Schmerzinformationen von unserer Hand in unser Gehirn weitergeleitet? Welche Verbindungen gibt es zwischen der chemischen Zusammensetzung des Blutes und der Gemütsstimmung bzw. dem inneren Antrieb? |

| Sichtweisen und mögliche Arbeitsfelder | Zentrale Fragestellung und typische Fragen |
|---|---|
| <p>Evolutionstheoretischer Ansatz:</p> <p>biologische, Entwicklungs- und Sozialpsychologie</p> | <p>„Wie fördert die natürliche Selektion von Merkmalen die Weitergabe der eigenen Gene?“</p> <p>Auf welche Weise beeinflusst die Evolution bestimmte Verhaltenstendenzen?</p> |
| <p>Verhaltensgenetischer Ansatz:</p> <p>Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie</p> | <p>„Inwiefern sind unsere Gene und unsere Umwelt für unsere individuellen Unterschiede verantwortlich?“</p> <p>Wie stark sind psychologische Merkmale wie Intelligenz, Persönlichkeit, sexuelle Orientierung oder Depressionsanfälligkeit genetisch bestimmt?</p> <p>Wie stark werden sie durch die Umwelt geprägt?</p> |
| <p>Psychodynamischer Ansatz:</p> <p>Persönlichkeits- und klinische Psychologie sowie psychologische Beratung</p> | <p>„Wie entwickelt sich Verhalten aus unbewussten Trieben und Konflikten?“</p> <p>Wie können wir die Persönlichkeitsmerkmale eines Menschen oder eine psychische Störung durch unerfüllte Wünsche und Kindheitstraumata erklären?</p> |
| <p>Verhaltenstheoretischer Ansatz:</p> <p>klinische Psychologie, psychologische Beratung sowie Arbeits- und Organisationspsychologie</p> | <p>„Wie erlernen wir beobachtbare Reaktionen?“</p> <p>Wie lernen wir, vor bestimmten Objekten oder Situationen Angst zu haben?</p> <p>Welche wirksamen Methoden gibt es, unser Verhalten zu ändern, um etwa Gewicht abzunehmen oder ein Problem zu lösen?</p> |
| <p>Kognitiver Ansatz:</p> <p>kognitive und klinische Psychologie, psychologische Beratung sowie Arbeits- und Organisationspsychologie</p> | <p>„Wie kodieren, verarbeiten und speichern wir Informationen, und wie rufen wir sie wieder ab?“</p> <p>Wie benutzen wir Informationen, wenn wir uns erinnern, argumentieren oder ein Problem lösen?</p> |
| <p>Soziokultureller Ansatz:</p> <p>Entwicklungs-, Sozial- und klinische Psychologie sowie psychologische Beratung</p> | <p>„Wie variiert Verhalten und Denken je nach Kultur und Situation?“</p> <p>Worin gleichen wir uns als Mitglieder der einen menschlichen Familie?</p> <p>Worin unterscheiden wir uns voneinander als Angehörige verschiedener Umwelten?</p> |

Unterschiedliche Perspektiven zur Erklärung bestimmter Sachverhalte sind wichtig. Um diesen Zusammenhang zu verstehen und zu erkennen, welche Relevanz er auch für Sie hat, lesen Sie sich bitte Beispiel 1.3 durch.

**Beispiel 1.3:**

Die Arbeitskolleginnen Frau Knurrig, Frau Gram und Frau Belle gehen jeden Tag zusammen in die Kantine. An einem Dienstag gibt es Mousse au Chocolat als Nachtschicht. Alle drei nehmen sich eine Portion, doch aus ganz unterschiedlichen Gründen: Frau Knurrig hatte am Morgen keine Zeit zum Frühstück und ihr Magen knurrt so sehr, dass die Portion Pasta, die sie als Hauptgang gewählt hat, nicht reichen wird, um satt zu werden. Frau Gram dagegen hat Liebeskummer und greift deswegen seit Tagen gerne zu „Seelentröstern“ mit Schokolade. Frau Belle entscheidet sich für die Mousse au Chocolat, weil diese sie an ihre Heimat Frankreich erinnert.

Um Essverhalten zu verstehen, sind **biologische** Erklärungsansätze (Appetithormone, Magenknurren etc.) genauso wichtig wie **psychologische** (Stimmung, Anblick und Geruch des Essen) und **soziokulturelle** Erklärungsansätze (kulturelle Geschmacksvorlieben, kulturelles Schlankheitsideal). Die Relevanz verschiedener Ansätze sollte z. B. auch bei der Betrachtung von psychisch bedingtem, krankhaftem Verhalten wie Essstörungen berücksichtigt werden (vgl. Myers, 2014, S. 692 ff.).

Beachten Sie, dass Sie in anderen Lehrbüchern der Psychologie die verschiedenen Ansätze nicht unbedingt exakt so wiederfinden, wie sie in der Tab 1.2 dargestellt werden. So sprechen beispielsweise Smith et al. (2008, S. 13) zusätzlich von einem konstruktivistischen Ansatz, nach dem unser Verhalten nicht von der objektiven Welt abhängt, sondern davon, wie wir die Welt subjektiv wahrnehmen (unsere eigene Realität konstruieren). Der konstruktivistische Ansatz spielt beispielsweise in der Wahrnehmungspsychologie eine bedeutende Rolle (vgl. Kapitel 2).

Hinweis:

Bei der Vertiefung eines Themas (z. B. bei Hausarbeiten oder Fallaufgaben) ist es immer sinnvoll, mehrere Quellen heranzuziehen, um sich einen genauen Überblick zu verschaffen. Denn auch jeder Autor hat seine persönliche Perspektive und setzt daher andere Schwerpunkte.

Wie wichtig die Betrachtung und das Verständnis unterschiedlicher Ansätze und Perspektiven in Wissenschaft und Praxis sind, um sich ein vollständiges Bild zu machen, zeigt der kurze Werbefilm *Points of View* der britischen Tageszeitung *The Guardian* eindrucksvoll. Sie finden den Film unter *The Guardian Points of View* auf YouTube.

**Übung 1.7:**

Machen Sie sich Gedanken darüber, welche Fragestellungen sich aus der Perspektive der aktuellen Ansätze der Psychologie (vgl. Tab. 1.2) bei der Betrachtung von Suchtverhalten ergeben können.

Zusammenfassung

Die Psychologie stellt die Wissenschaft vom menschlichen Verhalten und Erleben dar, die sich durch wissenschaftliche Methoden und Perspektiven deutlich von der sogenannten Alltagspsychologie abgrenzt. Es gilt also, die pauschalen Verallgemeinerungen über menschliches Verhalten und Erleben, die zu Letzterer gehören, sowie alle psychologischen Aussagen immer kritisch zu hinterfragen, statt ihnen blindlings zu vertrauen.

Menschliches Verhalten und Erleben wird von vielfältigen Faktoren beeinflusst, welche die wissenschaftliche Psychologie versucht, anhand von empirischen Methoden zu beschreiben, zu erklären, vorherzusagen und zu beeinflussen. Dabei hat sich das Verständnis über die Psychologie im Laufe der Zeit grundlegend geändert: Aus einer eher philosophischen Seelenlehre hat sich die moderne Psychologie als empirische Wissenschaft herausgebildet.

Anliegen der Psychologie ist es nicht nur, allgemeingültige Aussagen und Gesetze zu formulieren, sondern auch Kausalmechanismen und damit die Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung zu verstehen. Um dies zu erreichen, nimmt die Psychologie unterschiedliche Perspektiven für den Erkenntnisgewinn ein. Auf Basis biologischer, psychologischer und soziokultureller Ansätze sollen so Erklärungen für menschliches Verhalten und Erleben gefunden werden.

Aufgaben zur Selbstüberprüfung

- 1.1 Sie haben bei Ihrer Lektüre eine Debatte über die menschliche Psyche, deren Ursprung in den frühen Anfängen der Philosophie liegt, kennengelernt. Wie heißt diese Debatte? Erklären Sie diese bitte kurz mit Ihren eigenen Worten.
- 1.2 Psychologie ist die Wissenschaft vom Verhalten und Erleben des Menschen. Erklären Sie kurz, was jeweils unter den Begriffen „Verhalten“ und „Erleben“ subsumiert werden kann. Nennen Sie je fünf zugehörige Aspekte, die untersucht werden könnten. Welchem Oberbegriff würden Sie den Aspekt „Denken“ zuordnen? Begründen Sie Ihre Aussage.
- 1.3 Was sind die grundlegenden Annahmen des Strukturalismus und des Funktionalismus? Wieso werden die beiden Ansätze häufig als Gegenrichtung des jeweils anderen beschrieben?
- 1.4 Füllen Sie folgende Lücken bezüglich der Grundannahmen verschiedener psychologischer Ansätze aus.

_____ Ansatz geht davon aus, dass wir keine rational handelnden Wesen sind, sondern dass unser Verhalten in erster Linie durch starke, instinktive und teilweise _____ Handlungsmotive geleitet wird. Der behavioristische Ansatz vertritt die Annahme, dass die _____ menschliches Verhalten determiniert und man sich deshalb auf die Erforschung _____ Verhaltensweisen konzentrieren sollte. Der _____ betont aber, dass man auch die Einzigartigkeit des Menschen und sein Bedürfnis nach positiver _____ berücksichtigen muss, um sein Verhalten zu erklären. _____

1.5 Bitte kreuzen Sie an:

| | |
|--|---|
| Psychologen versuchen menschliches Verhalten möglichst objektiv zu beschreiben. | <input type="checkbox"/> Richtig <input type="checkbox"/> Falsch |
| Die heutige Psychologie kann streng genommen nicht als einheitliche Wissenschaft bezeichnet werden, weil es verschiedene Ansätze gibt, die völlig unterschiedliche Ansichten vertreten und miteinander konkurrieren. | <input type="checkbox"/> Richtig <input type="checkbox"/> Falsch |
| Menschen sind bei der Erklärung von Verhaltensweisen ihrer Mitmenschen stets bemüht, alle möglichen Kausalitäten zu berücksichtigen. | <input type="checkbox"/> Richtig <input type="checkbox"/> Falsch |
| Psychologische Erkenntnisse sind häufig trivial, d. h., sie belegen nur das, was man durch gesunden Menschenverstand oder durch entsprechende Lebenserfahrung ohnehin schon weiß. | <input type="checkbox"/> Richtig <input type="checkbox"/> Falsch |
| Folgende und ähnliche Aussagen unterliegen dem <i>Hindsightbias</i> : „Die Anzeichen für die Finanzkrise waren im Vorhinein klar erkennbar.“ „Dass Paula und Jens sich jetzt trennen, ist kein Wunder. Ich habe doch immer gesagt, die passen nicht zusammen.“ | <input type="checkbox"/> Richtig <input type="checkbox"/> Falsch |
| Aussagen aus der Alltagspsychologie beruhen häufig auf bloßen Annahmen, Spekulationen und erklären menschliches Verhalten häufig unikausal. | <input type="checkbox"/> Richtig <input type="checkbox"/> Falsch |